

Gegen chronische Schmerzen

Interdisziplinäres Team behandelt Patienten nachhaltig

DÜREN „Was soll ich sagen? Mir geht es gut!“ Es klingt fast ein bisschen, als könne Hubertine Mülfarth selber kaum glauben, was sie da sagt. Denn häufig ist das in den vergangenen Jahren nicht vorgekommen. Seit zwei Jahrzehnten leidet die 76-Jährige unter chronischen Schmerzen wegen Polyarthrose. Zuletzt seien es vor allem die Knie gewesen, die der Jülicherin fortwährend wehtaten, aber auch die Schultern, Finger und Hüfte.

Zwei Wochen im Krankenhaus

Völlig ohne Schmerzen ist Hubertine Mülfarth auch heute nicht. Aber zwei Wochen nach einem besonderen Krankenhausaufenthalt ist sie fast ein bisschen euphorisch: „Ich habe in den zwölf Krankentagen so viel gelernt und so viel in meinen Alltag mitnehmen können, dass ich jetzt wunderbar zurechtkomme.“ Mülfarth gehörte Anfang August zu den ersten acht Patienten in der multimodalen stationären Schmerztherapie des Krankenhauses Düren. Die Klinik hat damit eine Versorgungslücke zwischen Köln und der Städteregion Aachen

geschlossen und damit ihren Versorgungsauftrag für chronisch schmerzkrankte Patienten ausgebaut. In der Schmerzambulanz des Krankenhauses behandeln deren Leiter Dr. Stefan Hegemann und sein Team bereits seit sechs Jahren diese Patientengruppe. Der Andrang ist so groß, dass zeitweise keine neuen Patienten mehr aufgenommen werden konnten. „Mit dem neuen stationären Angebot haben wir nun eine Möglichkeit geschaffen, der Schmerzproblematik konzentriert, interdisziplinär und nachhaltig zu begegnen“, sagt Dr. Hegemann. In knapp zwei Wochen erhielten die Patienten fast 60 Therapieeinheiten. „Dazu gehören Ergotherapie, Physiotherapie, Psychotherapie, Sporttherapie, Schmerzedukation, Ernährungsberatung, Entspannungstherapie, Schmerzerfassung und Medikamentenschulung.“

Acht Betten sind im Krankenhaus Düren nun permanent für chronisch Schmerzkrankte reserviert. „Der Bedarf ist da“, sagt Hegemann. Dass er nun für Patienten aus dem Kreis und den angrenzenden Städten heimatnah gedeckt werden könne, sei eine sehr gute Entwicklung.